

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 101.

Freitag den 18. Dezember

1846

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen hart, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditionsgeld, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreiwöchige Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwaldd-Gegeud, unter die Rubrik Württembergische Chronik vassend, deren Einlander sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Regulirung des Landgestütswesens.

Unter Hinweisung auf die revidirte Beschellordnung vom 10. April 1839, welche im Reg.-Bl. S. 321 ff. genau nachzulesen ist, werden die Ortsvorsteher hiedurch aufgefordert, die im Landes-Intelligenz-Blatt Nr. 290 S. 2169 erscheinene Bekanntmachung des K. Land-Oberstallmeisteramts vom 11. d. d. in Betreff der Regulirung des Landgestütswesens, welche in

Horb den 23. Febr.

Pfalzgrafenweiler den 25. Febr. 1847
Herrenberg den 26. Febr.

statt finden wird, zur Kenntniß der in ihren Gemeinden befindlichen Pferdebesitzer zu bringen, sich selbst aber vorkommenden Falls nach den in dieser Bekanntmachung allegirten Verfügungen zu achten, auch die darin verlangten Verzeichnisse über diejenigen bei der Beschellregulirung vorzuführen den Hengste, welche entweder pro 1847 zur Zucht verwendet, oder mit welchen für ihre Leistungen in der Beschellperiode pro 1846 Preisbewerbungen bei dem nächsten landwirthschaftlichen Feste beabsichtigt werden wollen, so wie über die ebenfalls vorzuführen den Stuten, welche mit den Landbeschellhengsten gepaart werden wollen, mit vollständigem National, d. h. mit der Bemerkung des Eigentümers, der Farbe, der besonderen Abzeichen, des Alters, der Größe nach Faast und Zoll, und der Qualität oder Race binnen 10 Tagen zuverlässig hieher vorzulegen. Binnen derselben Zeit ist auch das Verzeichniß

über solche Stuten, mit welchen bei dem nächsten landwirthschaftlichen Feste konkurriert werden will, einzusenden.

Die Pferdebesitzer sind noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß nach §. 3 der Beschellordnung mit Hengsten der Landesanstalt nur Stuten gepaart werden, welche im Alter von mindestens vier Jahren stehen und mit keinem erblichen Gebrechen behaftet sind, und daß dem §. 5 der Beschellordnung zu Folge nach der Aufnahme des Beschellregisters bloß solche Stuten, ausnahmsweise zur Bedeckung noch angenommen werden, welche nach diesem Zeitpunkt erst erkaufte worden sind; ferner daß, da nach §. 6 der mehr gedachten Beschellordnung die Fälle genau bezeichnet sind, in denen Rück-Erstattung der Beschell-Gebühren eintritt, Krankheit einer Stute, oder die Absicht, sie zu verkaufen, von der rechtzeitigen Anmeldung nicht abhalten sollte und Besitzer solcher Stuten es sich selbst beizumessen hätten, wenn sie mit nachtraglichen Gesuchen nicht berücksichtigt werden könnten.

Endlich können diejenigen ein- und zweijährigen Fohlen, deren Aufnahme auf die Fohlenhöfe des Landgestüts nachgesucht werden will, bei der Beschellregulirung zur Besichtigung vorgeführt werden.

Ueber die Zuteilung der Gemeinden des Oberamtsbezirks zu den verschiedenen Beschellplatten wird noch eine Bekanntmachung erfolgen. Vorläufig wird hier nur bemerkt, daß die Orte Ebhausen, Efringen, Emmingen, Iselshausen, Gültlingen, Pfrendorf, Monhardt Hof, Nagold, Schiettingen, Rothfelden, Sulz, Schönbrunn und Wildberg bisher der Beschellstätte zu Herrenberg (Amtsblatt von 1841 S. 33)

und die Orte Ober- und Unterthalheim der Beschellplatte zu Horb zugetheilt waren, und daß voraussichtlich die übrigen Orte der Beschellplatte zu Pfalzgrafenweiler werden zugetheilt werden.

Den 17. Dezember 1846.

K. Oberamt. D a s e r.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Amtsversammlung.

Dienstag den 22. d. d. wird eine Amtsversammlung auf dem hiesigen Rathhause abgehalten werden, welche präcis halb 9 Uhr Vormittags beginnt. Die Deputirten haben sich nach Ziffer XII. des Turnus hiezu einzufinden.

Es werden folgende Gegenstände zur Sprache kommen: Zuweisung einiger heimatloser Familien, Nachlassgeluche, der Stand der Reduktion der Leibkasse, die Gemeinde-Ordnung, die Frage wegen eines Beitrags zu der projektirten Heil- und Erziehungsanstalt für schwachmüthige Kinder auf der Alb, die Amtsbotenmeisterei, die Publikation mehrerer Regierungs-Erlasse, die Uebernahme von Transportkosten innerhalb des Oberamtsbezirks auf die Amtsvergehung und noch einiges Andere.

Den 17. Dezember 1846.

K. Oberamt. D a s e r.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Besoldungs- und Pensions-Steuer betreffend.

Die Besoldungs- und Pensions-Steuerpflichtigen im Oberamtsbezirk werden unter Beziehung auf den Erlaß v. 3. Sept. vor. Jahres, Amtsblatt Nr. 72, aufgefordert, ihre Fassionen pro 1846/47 innerhalb 3 Wochen hieher einzusenden.

Von den Steuerpflichtigen, welche in dem Etatsjahr 1845/46 fatirt haben, und

deren Dienst-Einkommen sich nicht wesentlich verändert hat, sind keine umständliche Fassionen einzureichen, sondern es genügt an ihrer Erklärung, daß ihr Dienst-Einkommen mit jenem vom vorigen Staatsjahre übereinstimme, und nur in dem Fall, wenn durch anderwärtige Regulirung einzelner, aus öffentlichen Kassen bezogener Einkommenstheile eine Verminderung oder Vermehrung sich ergeben hat, ist diese unter Bezugnahme auf die letzt spezifizierte Fassion speziell anzugeben.

Den 16. Dezember 1846.

R. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Brandschadens-Lieferung betr.

Die Steuer-Einbringereien und Gemeindepflegen werden angewiesen, die zweite Hälfte der Brandschadens-Umlage von 18⁴⁶/₄₇, so weit solches nicht schon geschehen ist, ohne Verzug an die Oberamtspflege abzuliefern, damit dieselbe hiedon angewiesene Brand-Entschädigungen ausbezahlen kann.

Den 16. Dezember 1846.

R. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Der bisherige Gemeinderath Michael Waidlich von Fünfsbronn wurde unterm Gestrigen als Schultheiß und Rathschreiber verpflichtet und in sein Amt eingewiesen, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 16. Dezember 1846.

R. Oberamt. Daser.

Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

Meisterrechts-Ertheilung im Baufach.

Dem Johannes Finkbeiner von Baiersbronn ist bei der Maurer- und Steinbauerzunft das Meisterrecht dritter Stufe ertheilt worden; was hie-mit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 16. Dezember 1846.

Königl. Oberamt.

Akt. Drescher, ges. Stellv.

Forstamt Altenstaig.

H o l z v e r k a u f.

Unter den allgemein bekannten Bedingungen werden am

Dienstag dem 29. d. M.

im Revier Simmersfelder zur Versteigerung gebracht werden:



1) vom Jahresschlag 1847 des Staatswaldes Simmersfelder Hart:

5 1/2 Klafter tannene Prugel,
500 Stücke geschälte tannene Wellen;

2) vom Saeidholz-Erzeugniß im Staatswald Eitele:

1 3/4 Klafter buchene Prugel,
1/4 Klafter tannene Scheiter,
1 1/2 Klafter ditto Prugel,
125 Stücke buchene und
450 Stücke tannene geschälte Wellen.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich

Morgens 9 Uhr

auf dem sogenannten Heerdwasen, zunächst des Schlags im Simmersfelder Hart, einzufinden.

Altenstaig, den 12. Dez. 1846.

Königliches Forstamt.

Grüninger.

Amtsnotariat Dornstetten.

B e s e n f e l d,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Real-Theilung auf Absterben des

Christian Girrbach von Urnagold mit Sicherheit vornehmen zu können, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

bei dem Waisengericht in Besenfeld anzumelden.

Den 12. Dezember 1846.

R. Amtsnotariat Dornstetten.

Walther.

Hospitalverwaltung Horb.

H o r b.

Schweine-Verkauf.

Am Montag dem 21. Dezember l. J.,

Vormittags 11 Uhr,

werden aus der hiesigen Spital-Oekonomie

zwei fette Schweine im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber einladet

Hospitalverwaltung.

Den 10. Dezember 1846.

N a g o l d.

Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche eine Forderung an Christian Lehre, Bäcker von hier, zu machen haben, werden aufgefordert,

binnen 15 Tagen

ihre Forderungen bei der unterzeichneten Stelle gehörig dokumentirt einzureichen, da durch ein zu bezweckendes

Anlehen nicht unwahrscheinlich die Schulden des Lehre berichtigt werden können. Den 14. Dezember 1846.

Stadtschultheißenamt.

Fuchstatt.

W a r t h,

Oberamts Nagold.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, ihre Schafweide, welche 130 Stücke ernährt, auf die



nächstkommen-

den drei Jahre

im öffentlichen Aufstreich zu verpachten. Zu dieser Verhandlung werden die Pachtliebhaber auf

Donnerstag den 31. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf das hiesige Rathszimmer eingeladen. Unbekannte Pachtliebhaber haben sich mit den geeigneten Zeugnissen zu versehen.

Die Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Den 15. Dez. 1846.

Schultheiß Dürr.

B e r n e c k.

Weitere Beiträge

für die hiesigen Brandverunglückten: Von der Gemeinde Spielberg 2 fl.



24 kr., und von

Frau Apotheker

Pregitzer zu Al-

tenstaig 1 fl. der

Dienstmagd,

welcher fast

sämmtliche Kleidungsstücke verbrannten.

Herzlichen Dank für diese Liebesgaben!

Den 16. Dez. 1846.

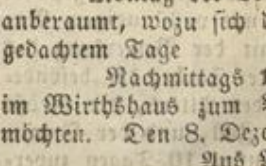
Stadtpfarrer Göz.

E r z g r u b e,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags wird die Liegenschaft des Jakob



Brüstle, Schu-

sters dohier, im

Exekutionswege

zum nochmaligen Verkauf ausgesetzt, wie sie in Nr. 27, 28, 29 dieser Blätter näher beschrieben ist.

Zu dieser Verhandlung ist

Montag der 21. d. M.

anberaumt, wozu sich die Liebhaber an gedachtem Tage

Nachmittags 1 Uhr,

im Birthehaus zum Bären einzufinden möchten. Den 8. Dezember 1846.

Aus Auftrag:

Schultheiß Waidlich.

Boilmaringen,
Oberamts Horb.

Frucht- und Stroh-Verkauf.

Am Montag dem 28. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
werden auf hiesigem Rathhause unge-
fähr

29 Scheffel Dinkel,
4 " Einforn und schwa-
cher Dinkel,
17 Scheffel Haber,
6 " Gersten,
1 1/2 " Weizen und
750 Bund Stroh

im öffentlichen
Ausschreib gegen
baare Bezahlung
verkauft, wozu man die Kauf-
liebhaber höflich einladet.

Den 15. Dezember 1846.

Schultheiß Wollensak.

Allmähle bei Göttelzingen,
Oberamts Freudenstadt.

Wirtschafts-Verkauf.

Künftigen Montag Nachmittags,
den 21. dieses Monats,

findet im Trauben-
der letzte Verkauf
von der Kronen-
wirtschaft zu All-
mähle, nebst Zugehör, statt.

Den 16. Dezember 1846.

Weimer von Freudenstadt.

Deschelbronn,
Oberamts Herrenberg.

Kronenwirtschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein
Anwesen dahier am

Montag dem 21. Dezember,

als am Thomas-Feiertag,

Mittags 2 Uhr,

in seiner eigenen Woh-
nung aus freier Hand
an den Meistbietenden
zu verkaufen.

Das Anwesen besteht in:

- 1) Einem zweistöckigen Wohnhaus
nebst Scheuer und Stallung un-
ter einem Dach, das Wirthshaus
zur Krone dahier;
- 2) Einem Brauhaus mit eingerichte-
ter Brauntweimbrennerei, Alles in
gutem Zustand.

Dasselbe liegt an der Straße von
Nagold nach Tübingen, und wird noch
bemerkt, daß Kaufslustige auch jeden
Tag einen Kauf abschließen können,
Auswärtige sich aber mit Zeugnissen
über Vermögen auszuweisen haben.

Den 10. Dezember 1846.

Christian Hiller,
Kronenwirth.

Nagold.

Aufforderung.

Der Unterzeichnete fordert alle die-
jenigen, welche irgend eine Forderung
an ihn machen zu können glauben, hie-
mit auf, sich

innerhalb 15 Tagen

mit solchen an ihn zu wenden, indem
er spätere Anmeldungen nicht mehr be-
rücksichtigen würde.

Den 16. Dezember 1846.

Michael Käufer,
alt Adlerwirth.

Nagold.

Delgas-Nachtlichter.

Die berühmten Delgas-Apparate habe
ich mir beigelegt, und empfehle solche
angelegenlich jeder Familie, die Nacht-
lichter bedarf, da dieser einfache Appa-
rat frei ist von all' den Mängeln der
bisher angepriesenen Nachtlichter. Ein
einziges Stück kann Jahre lang dienen.

Chr. Schwarz.

Nagold.

Empfehlung.

Um mit meinen

Kinderspiel-Waaren

auszuräumen, biete ich sie zu herabge-
setzten Preisen an.

Ch. Schwarz.

Unterschwandorf,
Oberamts Nagold.

Empfehlung.

Die in der Nummer 94 dieses Blat-
tes vom Königl. Oberamt Nagold an-
geordneten Ristchen zu Aufbewahrung
der Flurkarten zc. werden durch den
Unterzeichneten von Blech gefertigt.

Indem er dieselben den Wohlbl.
Schultheißenämtern hiemit empfiehlt,
sieht er diefallsigen Bestellungen entge-
gen, die er aufs Billigste und Pünktlich-
ste besorgen wird.

Den 10. Dezember 1846.

Flaschnermeister Kehler.

Obermusbach,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen ge-
gen gesetzliche Versicherung 80 fl.
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen
parat.

Den 10. Dezember 1846.

Job. Martin Wurster.

Nagold.

Pieder Franz.

Nächsten Sonntag

den 20. Dezember,

Nachmittags 4 Uhr,

im Ohfen.

Nagold.

Empfehlung.

Meine

Liqueurs



halte ich zu geneigter Abnahme
bestens empfohlen, besonders
gelagerten Quitten-, Ruse-
u. Pomeranzen-Liqueur.

Louis Sautter,

bei der Kirche.

Nagold.

Empfehlung.

Reiner

Landhonig

bei

Louis Sautter,

bei der Kirche.

Wildberg.

Empfehlung.



Auf bevorstehende Weih-
nachten empfiehlt alle Sorten
Lebkuchen und verschiede-
nes kleines Backwerk

Bäckermeister Seeger.

Nagold.

Schlitten feil.

Der Unterzeichnete hat
einen solid gebauten,
neuen einspännigen Ka-
stenschlitten zu verkaufen.

Den 13. Dezember 1846.

Kohler, Sattlermeister.

Wildberg.

Pferd und Charabank zu verkaufen.

Ein zu jedem Gebrauch taugliches
Pferd, so wie
ein noch ganz
gut erhaltener

Charabank sind einzeln oder zusam-
men aus Auftrag zu verkaufen von
Thierarzt Wolz.

Nagold.

Verkauf einer zu einem Well- baum tauglichen Eiche.

Eine 38 Schuhe lange, vorzugsweise
zu einem Wellbaum taugliche Eiche ist
zum Verkauf ausgesetzt, worüber Aus-
kunft gibt

G. Zaiser, Buchdrucker.

Eberhardt,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 100 fl.
Pflegschaftsgeld gegen die ge-
setzliche Versicherung zum Aus-
leihen parat.

Den 12. Dez. 1846.

Pfeger:

Johann Georg Weik.

16. 12. 46

Wildberg.

Conditorei-

und

Spezerei-Waaren-Empfehlung.

Den verehrlichen Gönnern, Freunden und Bekannten meines kürzlich ge-



forderten Mannes, des Conditors Louis Reichardt dahier, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich dessen seitber betriebenes Conditorei- und Spezerei-Waaren-Geschäft nach allen Zweigen und in Verbindung mit allen Sorten Liqueurs auch künftig fortführe, und bitte deshalb, das meinem seligen Manne bisher geschenkte Zutrauen auch auf mich gefälligst übertragen zu wollen; ich sichere gute Waare und billige Preise zu, und empfehle mich dießfalls zu geneigtem



Zuspruch.

Den 13. Dezember 1846.

Conditior Louis Reichardts Wittwe.



Horb.

Empfehlung.

Auf die bevorstehenden Weihnachten erlaube ich mir, meine

Conditorei-Waaren

zu empfehlen, namentlich besitze ich: eine große Auswahl Lebkuchen, insbesondere die sogenannten Basler Lebkuchen, ferner Figuren aller Art, sehr geeignet zu Verzierung der Christbäume, Confect etc. Sodann ist stets bei mir zu haben: Chokolade, alle Sorten Liqueurs, wobei ich bei großen Quantitäten annehmbaren Rabatt gebe, ferner moussirende und andere feine Weine, vorzügliche, moussirende und andere Punsch-Essenz und immer frischen Kuchen.



Sehr billige Preise und prompte Bedienung versichert und bittet um geneigten Zuspruch

Wilhelm Wiemann,
Conditior.



Theater in Horb.

Sonntag den 20. Dezember:

Der Sohn auf Reisen,

oder:

Der dumme Peter.

Lustspiel in 2 Akten von Feldmann.

Zum Schluß:

Nataplän,

der französische Tambour.

Singspiel in einem Akt von Milwitz.

Aug. Schneider.

N a g o l d.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Am nächsten Thomas-Feiertag, Nachmittags 1 Uhr,

wird eine allgemeine Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins in dem Schwanen-dahier statt finden, wozu die Mitglieder und Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Außer andern Gegenständen wird namentlich vorkommen:

Publikation der Vereins-Rechnung pro 1845;

Aufnahme neuer Vereins-Mitglieder;

Wahl neuer Ausschuss-Mitglieder, namentlich der Vereins-Beamten

und übrigen Ausschuss-Mitglieder; Besprechung über die Abhaltung einer Gau-Versammlung.

Den 16. Dezember 1846.

Vorstand des landw. Bezirksvereins:
D a s e r.

Freudenstadt.

Aufforderung zur Anzeige.

Es ist im Laufe dieses Sommers in einem Hause der Umgegend ein würtembergischer Dufaten aus dem Sekretär entwendet worden, und man vermutet, daß die Entwendung durch den eigenen Diensthofen, ein kleines Mädchen mit blonden Haaren, etwa 20 Jahre alt, geschah.

Gefällige Mittheilungen hierüber wollen gemacht werden an

Kaufmann Sturm.

N a g o l d.

Rekruten-Verein

Der längst hier bestehende Rekruten-Verein wird für die nächste Aushebung in Wirksamkeit treten, und ist aus den Statuten das Nähere zu entnehmen.

J. W. Fischer,
Vorstand.

N a g o l d.

Geschäfts-Antrag.

Es werden ein oder zwei ledige Männer, die das Wollsortiren verstehen, gesucht, und könnte denselben bleibende Beschäftigung zugesichert werden. Ueber Fleiß und Solidität hätten sich dieselben genügend auszuweisen.

Weitere Auskunft ertheilt

Herr C. F. Kappler
in Nagold.

N a g o l d.

Empfehlung.

Vorzügliches Schuster-Pech und

Schürer-Haus bei
Ch. Schwarz.



Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Ragold, den 17. Dezember. Auch bei uns ist der Schnee in beträchtlicher Menge gefallen; doch hat die Kälte, die am Montag über 18 Grad betrug, nachgelassen.

Die Papiergeldfrage.

Es ist ein wunderlich Ding um die Verschiedenheit der menschlichen Ansichten. Während der durch und durch gelehrte, durch mehrjährige Reisen im Auslande auch vielfach erfahrene, und durch seine Schrift: „Aus den gewerbswissenschaftlichen Ergebnissen einer Reise in Frankreich“ rühmlich bekannte Herr Obersteuerrath Moriz Mohl in eben so langen als gründlichen Aufsätzen die Ausgabe von Papiergeld als höchst verwerflich und zum Ruine des Landes führend darstellt, nehmen denkende Gewerbsleute, unter ihnen besonders G. Nau von Gaidorf, fühn die Partei der so verächtlich geschilderten Papierlegen, suchen die Argumente ihres Gegners sowohl von Seiten der Logik, als von dem Standpunkte der Erfahrung aus anzugreifen und zu erschüttern, und wollen sogar darhin, daß Papiergeld unter den gegenwärtigen Umständen nur wohlbüthig auf die Verhältnisse des Vaterlandes einwirken könne. Ja während sogar Gelehrte die Raibeder-Weisheit verdächtigen, erfahrene Handelsleute ihre durch die Praxis erlangten Ansichten der Universitätsgelehrsamkeit in einer ganzen Fluth von Zeitungsartikeln fühn gegenüber stellen und geltend zu machen suchen, während Herr M. Mohl die Legion von Vorwürfen vorläufig stillschweigend, nur einen Blick des Vorwurfes darauf werfend, in der gewissen Zuversicht: wer zuletzt lacht, der lacht am besten, vorüber ziehen läßt, und während eine sorgfältige Berathung dieser Sache durch eine Ständekammer in naher Aussicht steht, kommt noch der Schwarzwälder Bote und will ein Universalmittel gefunden haben, um den Staat zu retten, nämlich die Einstellung des Eisenbahnbauwes, der die ganze Krisis herbeigeführt habe. Wahrhaftig, der Schwarzwälder muß etwas Apyaries haben, drum hat auch einst ein biederer Schwarzwälder von gutem Schrot und Korn im Postwagen (siehe früher in diesen Blättern) geäußert: Für die Schwarzwälder sey Alles recht, man habe sogar manchen Drischaiten auf dem Schwarzwald für ihre Hungerigen Haber geschickt.

Was folgt nun aber aus dieser so auffallenden Meinungsverschiedenheit und dem harmächtigen Streite? Doch ganz gewiß das, daß die Sache zwei Seiten hat, und daß sie, je nachdem man sie von einer derselben aus betrachtet, in einem andern Lichte erscheint. Ganz gewiß hat Herr M. Mohl durch seine Darstellung der Sache, durch seine gründliche Auseinandersetzung sehr Viele zu lebhaftem Danke verpflichtet. Hat er nicht Vielen in einem für sie dunkeln Raume eine Leuchte aufgesteckt, wodurch es Ihnen nunmehr möglich ist, das Für und Wider einigermaßen zu beurtheilen? Hat er nicht seine Anhänger in ihrer Meinung bekräftigt, manchen Schwankenden zu seiner Ansicht bekehrt, und seine Gegner sogar theils in ihren Ansichten erschüttert, theils ihnen Veranlassung gegeben, der Sache weiter nachzudenken und tiefer auf den Grund

zu geben? Letzteres Verdienst muß ihm sogar bleiben, wenn auch einstens die Zeit lehren sollte, daß er Unrecht gehabt hätte.

Herr M. Mohl ist der Ansicht, der Staat solle sich durch Anleihen, seine Gegner aber meinen, er solle sich mit Papiergeld helfen. — Wahr ist es, das Papiergeld hat schon viel Böses angerichtet. Es hat den Wohlstand vieler Familien untergraben und sie ins Elend gestürzt, es hat ganze Staaten an den Rand des Verderbens gebracht, und alle jene Uebel schon im Gefolge gehabt, die Herr Mohl mit seiner gewandten Feder dem Publikum preisgab. Hierauf erwidern aber seine Gegner: Nein, nicht das Papiergeld, sondern das Uebermaß desselben hat das gethan; ein jedes Land kann etwa den vierten Theil seines kursirenden Geldes in Papier besitzen, ohne dadurch den geringsten Schaden zu leiden, wie viele Beispiele beweisen. Warum soll also der Staat jetzt zu hohen Prozenten Geld aufnehmen, wenn er sich durch Papiergeld helfen kann? Ist es nicht auch ein Uebel, und zwar ein großes, wenn die Kapitalien des Landes dem Ackerbau, der Industrie entzogen werden, oder wenn letztere nur zu sehr hohem Zinsfuß Geld erhalten können?

Gewiß enthält auch dieß sehr viel Wahres, und eben so gewiß ist, daß der Staat in diesem Falle keinen Zins zu zahlen hätte, und 8,000,000 fl. zu 5 Prozent wären 400,000 fl. Zins, die natürlich auf die Steuerpflichtigen umgelegt werden müssen. Also wäre die Sache einfach. Wenn in Württemberg ungefähr 36—40 Millionen Geld circulirt, warum soll man nicht ohne Weiteres 8—10 Millionen Papiergeld machen können? Antwort: Allerdings könnte man das, wenn Württemberg bloß noch 8—10 Millionen zum Eisenbahnbau nöthig hätte. Wir bedürfen aber zur Vollendung desselben wenigstens noch 20 Millionen Gulden. Was soll denn geschehen, wenn der Staat 8—10 Mill. Papiergeld freit hat, und er noch weiterer 10—12 Mill. bedarf? Soll er alsdann erst zu Anleihen seine Zuflucht nehmen, nachdem er durch Papier seinen in letzter Zeit ohnehin etwas gesunkenen Kredit erschüttert hat? Würde er dann wohlfeileres Geld erhalten? Oder soll er alsdann noch mehr Papiergeld machen, um die traurigen Bilder, die Herr M. Mohl uns vor Augen führte, zur Wahrheit zu machen?

Uns scheint, Herr M. Mohl habe tiefer gesehen, als seine Gegner. Daß 8 Millionen Papiergeld nichts schaden würden, das weiß er so gut als sie, aber er weiß auch, daß es damit in Folge des Eisenbahnbauwes sein Bewenden nicht haben kann, wenn der Staat nicht dennoch zu Anleihen schreiten würde. Freilich meinen Manche, späterhin werde der Geldmarkt wieder besser, und man könne alsdann wohlfeileres Geld erhalten, wenn man sich nur einstweilen durch einiges Papiergeld aus der Klemme helfe. Da möchten wir aber fragen: Von wannen kommt ihnen diese Wissenschaft? Sigen denn diese Herren im Rathe der Börsemänner, oder stecken sie zuweilen im Kamin derselben, um zu lauschen? Nein, nach reiflicher Ueberlegung sind wir mit Herrn Mohl einverstanden, daß sich der Staat durch ein Anleihen, wenn auch zu höheren Prozenten als hießer, Geld verschaffen und sich nicht mit

I d.
her Bezirks-
as = Feiertag,
1 Uhr,
Versammlung des
astlichen Bezirks-
dem Schwanen
finden, wozu die
e der Landwirth-
en.
standen wird na-
reins = Rechnung
reins-Mitglieder;
fuß = Mitglieder,
ereins = Beamten
fuß-Mitglieder;
ie Abhaltung ei-
mlung.
1846.
Bezirksvereins:
er.
adi.
r Anzeige.
dieses Sommers
gegend ein wür-
aus dem Sekre-
und man ver-
ndung durch den
in kleines Mäd-
aren, etwa 20
en hierüber wol-
nn Sturm.
d.
Berein
bende Refruten-
sicht Aushebung
und ist aus den
u entnehmen.
B. Bis cher,
Vorstand.
d.
ntrag.
er zwei ledige
fortiren ver-
önnte denselben
zugehöret wer-
Solitär hätten
auszuweisen.
heilt
f. Kappler
rgold.
d.
u u g.
er. Pech und
Schwarz.



Scheinen abgeben soll. Möge die Weisheit einer hohen Ständeversammlung die geeigneten Mittel zur Wohlfahrt des Landes wählen und nicht durch ein scheinbares glückliches Auskunftsmitglied ein wirkliches größeres Uebel herbei führen!

Advent.

Advent ist wieder! Ach, am tiefen Rande
Steht jetzt, wie einst, der Mensch verzweiflungsvoll;
Um ihn ist Nacht, ist Sünde, Glend, Schande,
Er sucht nach Glück, er sucht und irrt wie toll.
Gelockert sind die engsten, schönsten Bande;
Es wankt die Kirche und es wankt der Staat,
Es rütteln Stürme fahn an jedem Stande,
Und Wetter schlagen in des Guten Saad.
Und wieder ist die Welt voll heißer Thronen;
Die Menschheit senkt ob nie gekannter Last,
Und wieder hat die Herzen banges Sehnen
Und Hoffnungstraum und Durst nach Licht erfaßt.
Und wieder wie prophetisch hört man schreien:
„Messias komme! Thauet Ihn herab
„Ihr Himmel! Den Gerechten, der befreien
„Und retten soll uns aus der Knechtschaft Grab.“
Doch ist nicht Jesus, den sie sich versprechen,
Sie wollen einen Helden dieser Welt,
Der alle Ketten soll und Banden brechen,
Der Gleichheit bringt, Genuß und Gut und Geld,
Sie wollen nichts vom Glück des Jenseits hören,
Nicht lange warten auf den Wochenlohn:
Nicht darben, nein! sie wollen täglich zehren!
D kam' ein Mahomed, Napoleon!
Der würde Fürsten, würde Priester stürzen,
Der würde gleich zertheilen alles Gut,
Das Leben würde er mit Wollust würzen,
In seine Rechte setzen Fleisch und Blut. —
Advent ist wieder! — Ach, am tiefen Rande
Steht jetzt, wie einst, der Mensch verzweiflungsvoll,
Um ihn ist Nacht, ist Glend, Sünde, Schande,
Er sucht nach Glück, er sucht und irrt wie toll,
Du blinder Mensch! soll dein Messias kommen,
So thue Quise, ohne jeden Pfad!
Er will nur seyn bei den gerechten Frommen,
Nur bei den Gläubigen in Wort und That.
Das schönste Reich — Er hat es längst gegründet,
Dein Christus schuf der Liebe sel'ges Reich;
D Ihr, die Ihn dem Namen nach verbündet,
Wenn es noch fehlt, so fehlt es nur an Euch.
D würdet Ihr Ihn innerlich erfassen,
D stelltet Ihr Ihn recht lebendig dar
In Eurem Thun, in Eurem Lassen:
Wie blühte dann die Welt so wunderbar!
Dann würden wohl der Menschheit Wunden heilen,
Dann würde wohl der Mensch ein Göttersohn,
Dann würde Euer mit dem Andern theilen,
Und Keiner käm' mit leerer Hand davon.
D, soll das Leben besser sich gestalten:
Erwartet nicht von außen Glück und Heil,
Der Himmel muß im Innern sich entfalten,
Wer sich erlöst, nimmt an Erlösung Theil.

J. R. Stranbenmüller in Horb.

Tonele mit der gebissenen Wange.

Eine Erzählung aus dem Oberamt Horb von Auerbach.
(Fortsetzung.)

An der Steingrube erholten und sammelten sich die Mädchen wieder.

Du bist aber auch gar zu grob, sagte Tonele zu Bärbele.
So weger, betheuerte Brigittle.

Er hat dir ja nichts than, fuhr Tonele fort, und du bist auf ihn losgefahren wie ein Kettenhund.

Ich hab ihm auch nichts than, sagte Bärbele; ich hab ihn nur gefoppt, warum hat der Tralle mir nicht rausgegeben? Und wahr bleibt wahr, ich mag ihn nicht, und wie kommt der Grünrock dazu? Meint er, weil er beim Baron Mühringen Jäger sey, dürst er nur so mit uns laufen durch das ganze Dorf durch, daß alle Leute meinen, wir wollen was von ihm? Und was müßt der Sepper und der Kaspar davon denken? Nein, nein, ich bin kein so Lättele wie du, ich laß mir nichts gefallen, von keinem Grafen und keinem Baronen.

Das Gespräch wurde unterbrochen, denn der Sepper und der Kaspar kamen; sie hatten ihre Schätze im Kirschbusch gesucht und nicht gefunden. Bärbele erzählte nur die ganze Geschichte, es konnte Niemand außer ihm zu Worte kommen, und da ihm noch viel spißere Redensarten einfielen, nahm es das nicht so genau und erzählte auch diese. Denn das findet sich überall und bei gar vielen Menschen, daß wenn sie etwas von sich erzählen, sie es noch schöner herauspußen; sie berichten dann, daß sie dieß und das gesagt und gethan, wozu sie zur Zeit den Muth nicht gehabt hatten, oder was ihnen erst später einfiel.

Der Sepper gab dem Bärbele vollkommen recht und sagte: das Herrenpack muß man gleich von vornherein abdachteln!

Der Jäger, der doch nichts weniger als ein Herr war, wurde immer mehr zu einem solchen gestempelt, damit man desto besser auf ihn losziehen konnte.

Sepper nahm seinen Schatz, das Tonele, an den einen Arm, an den andern hing sich das Brigittle; der Kaspar und das Bärbele gingen neben ihnen, und so wanderten sie durch die Hohlgaße nach der Hochbur spazieren.

Der Sepper und das Tonele waren ein herrliches Paar, beide fast gleich groß und schlank, und beide doppelt schön, wenn sie mit einander gingen; jedes für sich allein war schön, aber bei einander waren sie es erst recht, unter tausenden heraus hatte man sagen müssen: diese zwei gehören zusammen. Der Sepper ging halb bauerisch, halb soldatisch gekleidet; das kurze schlotterige Bauernwamms hob das schöne Ebenmaß der Glieder unter den eng zugeschnürten Beinleidern noch schärfer hervor. Der Sepper sah aus wie ein Offizier, der sich's commod gemacht hat, so schlank und straff und doch wieder so frei und ungezwungen war sein ganzes Wesen.

Auf der Hochbur angelangt, sahen sie nicht weit davon den Jäger beim Nordstetter Waldschützen stehen. Der Sepper bemerkte sogar, daß der Jäger nach ihnen hindeutete, und er räusperte sich, als ob er dem Herrn sogleich eine wichtige Antwort zu geben hatte, obgleich sie noch mehr als zweihundert Schritte von einander entfernt waren. Dann faßte er das Tonele um den Hals und gab ihm einen herzhaften Kuß, gleichsam als eine weit hin erkennbare Sprache. Darauf schritt er lustig pfeifend dahin, und schwenkte sich gar fest und müthig.

Hätte er gehört, was der Jäger mit dem Waldschützen sprach, er wäre noch schärfer aufgetreten, denn der Jäger sagte: Gucket, da kommt es grad. Es ist ein Madle wie von Wachs, gerade wie die Mutter Gottes in der Kirche; so lang ich mir denken mag, hab ich noch keines so gesehen.

Ja, ja, wie ich unbefehen gesagt hab', erwiederte der Waldschütz, das ist des Pudelskopfs Tonele; man heiß

gte Bärbele; ich
Tralle mir nicht
mag ihn nicht,
eint er, weil er
ft er nur so mit
daß alle Leute
d was müßt der
Mein, nein, ich
r nichts gefallen,

denn der Sep-
ihre Schätze im
en. Bärbele er-
ate Niemand au-
m noch viel spi-
s nicht so genau
t sich überall und
e etwas von sich
en; sie berichten
gethan, wozu sie
oder was ihnen

ommen recht und
von vornherein

er als ein Herr
gestempelt, da-
nante.

Tonele, an den
Brigitte; der
ihnen, und so
ochbux spazieren.
en ein herrliches
und beide dop-
jedes für sich
aren sie es erst
t sagen müssen:
pper ging halb
kurze schlotterige
der Glieder un-
ch scharfer her-
zier, der sich's
ff und doch wie-
anzes Wesen.
e nicht weit da-
schützen sehen.
ager nach ihnen
er dem Herrn
ätte, obgleich sie
inander entferne
den Hals und
als eine weit
er lustig pfei-
nd müthig.

dem Waldschü-
eten, denn der
id. Es ist ein
Mutter Gottes
g, hab ich noch

erwiederte der
ele; man heiße

ihren Vater nur den Pudelkopf, weil er ein Haar hat wie ein Schwaf, das Tonele hat auch so weißes gerölltes Haar; man heißt es auch im ganzen Dorfe das Vorderfopfen Aepfel, weil es so rotthe Backe hat. Der alte Pfarrer, der war nicht versteinet, der hat's zur Kochin haben wollen, aber proßt Mahlzeit, der Pudelkopf hat mit einem schönen Dank das Maul gewischt. Das Tonele kriegt einmal seine fünf Fauchert Aders in einer Zeit und das flekt noch nicht.

Der Jäger reichte dem Waldschützen die Hand, und noch ehe ihn die Spazierenden erreicht hatten, ging er rasch die Steige hinab.

Auf einem Feldraine sitzend, wurde von unsern Bekannten unter Singen und Klaffen der Nachmittag verbracht. Am übelsten war das Brigittle dran, sein Schwaf war in Heilbronn bei den Soldaten; wer weiß, wo er jetzt war, während sein Mädchen glühenden Antlitzes abseits von den andern, mit einer Blume spielend, seiner gedachte. Als es Abend zu werden begann, machte Brigittle die andern Mädchen wieder zurecht; seine eigene Halskrause war in der besten Ordnung geblieben, während die Haare und Halskrausen der Andern verströbelt und verzobelt waren, wie es gutmüthig scheltend sagte.

Man ging wiederum auf der Straße spazieren. Alle Mädchen und Burschen sammelten sich dort, und nun schieden sich die Geschlechter.

Im Westen, wie man bei uns sagt, über dem Rheine, ging die Sonne blutigroth unter und prophezeite für morgen einen guten Tag.

Die Burschen gingen in langen Reihen, aber ein jeder für sich, singend oder im Chore vierstimmig pfeisend das Dorf hinein. Etwa dreißig Schritte hinter ihnen gingen die Mädchen Arm in Arm, ebenfalls in langen Reihen, die die ganze Breite der Straße einnahmen. Sie sangen unaufhörlich. Immer wieder fing ein Mädchen ein neues Lied an, und die Andern stimmten ohne langes Besinnen und Hin- und Herreden ein.

Das Tonele ging an der linken Flanke und an seinem rechten Arme hing des Blatschle's Marann, die Flambomarann genannt. Das war ein unglückliches Mädchen, denn die ganze linke Hälfte seines Gesichtes, von der Stirn bis zum Kinn, war blau, wie von geronnenem Blut unterlaufen. Bei dem großen Brande vor achtzehn Jahren, wobei die sieben Menschen verbrannten, war die Mutter Maranns, die damals schwanger war, schnell berzugceilt, und da sie die Flamme sah, fuhr sie sich erschreckt mit der Hand über das Gesicht. Das Tonele hatte immer ein unüberwindliches Grausen vor der Marann, aber es hatte nicht Muth genug, vor ihr zurückzuweichen, als sie seinen Arm faßte. So ging es nun neben ihr, innerlich zitternd, aber es sang um so lauter, um dadurch gerade über sich Meister zu werden.

Bei des Schloßbauern Haus holte der Jäger, von Horb kommend, die Mädchen ein. Als er das Tonele ansichtig wurde, ward er feuerroth, er hob sein Gewehr etwas von der Schulter, hing es aber sogleich wieder über; und er sagte zu Tonele gewendet: Guten Abend, ihr Jungfern.

Schön Dank, erwiederten Einige, und der Jäger fuhr leiser zu Tonele fort:

Ist es jetzt eber erlaubt, daß man mit geht.

Nein, das schickt sich nicht, daß Ihr mit uns durch

das Dorf gehet, thut mir den Gefallen und gehet voraus zu den Büben, erwiederte das Tonele ebenfalls ganz leise.

Der Jäger war hierüber hoch erfreut und ging höflich grüßend vorüber.

Beim Adler machte Alles Halt. Die Abendglocke läutete, die Burschen zogen ihre Mützen ab und sprachen ein leises Vaterunser; auch die Mädchen sprachen dasselbe leise, darauf machte ein Jedes das Zeichen des Kreuzes.

Raum aber war dieß vorbei, so ging das Scherzen und Schakern wieder los. Der Jäger sagte: Gut Nacht beisammen, und ging seines Weges.

Die Mädchen soppten das Tonele mit dem Jäger, und daß er etwas leise mit ihm gemunkelt habe. Der Sepper, der das hörte, stand plötzlich starr und hielt die Pfeife, die er eben zum Munde führen wollte, frampshast vor sich hin, seine linke Faust ballte sich, er sprach kein Wort, aber aus seinem Auge, das über auf Tonele gerichtet war, blitzten fürchtbare Gedanken. Dann aber wiegte er sich wieder stolz auf seinen Knien und warf nur einmal den Kopf rückwärts.

Als sich Alles zerstreute, begleitete der Sepper das Tonele. Er ging eine Weile still neben ihm her, dann sagte er:

Was hast du mit dem Jäger?

Nichts.

Was hast du mit ihm gered't?

Was man eben so red't.

Ich will aber, du sollst kein Wörterle zu ihm sagen.

Und ich laß mir von dir nicht befehlen, mit wem ich reden soll.

Du bist eben ein hoffärtiges, falsches Ding.

Wenn du's glaubst, ist mir's auch recht.

Die Beiden gingen noch eine Strecke mit einander und redeten kein Wort. Sie kamen vor dem Hause Toneles an, es sagte gute Nacht, aber der Sepper gab ihm keine Antwort und das Tonele ging in's Haus. Den ganzen Abend blieb noch der Sepper vor dem Hause stehen, er pfiß und sang allerlei Weisen, er glaubte, das Tonele müsse noch zu ihm heraus kommen; aber es kam nicht, und er ging in bestigem Zorn davon.

Während der ganzen Woche sprach der Sepper kein Wort mit dem Tonele, ja er wich ihm sogar aus, wo er ihm begegnete.

Am Samstag Nachmittag holte der Sepper mit seinen Säulen im Würmlesthale Klee für den Sonntag. Auf der Heimfahrt sah er das Bärbele mit einem schweren Kleebüchel auf dem Kopfe aus dem Weigelesthale kommen; er hielt an, rief dem Bärbele, es mußte seinen Klee auf den Wagen legen und sich dann zu ihm hinauf setzen. Hier oben kam es nun zu einer grundmäßigen Erklärung. Das Bärbele machte dem Sepper wegen seiner dummen Eifersucht so tüchtig den Marsch, daß er noch an demselben Abend beim Rathhausbrunnen wartete, bis das Tonele kam, um Wasser zu holen; er sprang schnell herzu, hob ihm den Kübel auf den Kopf, dann ging er neben ihm her und sagte:

Wie hast du denn die Woch' gelebt? Ich hab' sündlich viel zu schaffen.

Und machst dir noch mehr zu schaffen, für nichts und wieder nichts. Du bist ein recht unbändiger Mensch. Siehst du jetzt ein, daß du unrecht gehabt hast?

Mit dem Jäger darfst du halt kein Wort mehr reden.

So oft ich will, red' ich, sagte Tönele. Ich bin kein Kind, ich weiß schon, was ich zu thun hab'.
Aber wenn du doch nicht mußt, brauchst du doch nicht mit ihm zu reden?

Nein, das brauch ich nicht, aber ich laß mich nicht so kurz am Leitsel halten.

Der Friede war wieder hergestellt, keine Störung trat ein, denn auch der Jäger kam lange nicht mehr nach Nordstetten.

Tönele saß am Sonntage oft mit seinen Kamerädinen oder auch mit dem Sepper im Kirschbusch und sang und scherzte. Die Baldkirsch (denn andere gibt es bei uns nicht) waren längst reif, der Kops wurde eingebeimt, Roggen und Gerste geschnitten, in dem stillen friedlichen Leben unserer Bekannten war Alles beim Alten geblieben; die Liebe Töneles und Seppers hatte, wenn es möglich war, noch an Festigkeit zugenommen. Nur noch diesen Herbst hatte der Sepper das letzte Manöver beim Militär mitzumachen, dann bekam er seinen Abschied und dann — gab es Hochzeit. (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Das Düngen der Kartoffelfelder vor und während des Winters.

Ungeachtet der in allen landwirtschaftlichen Zeitschriften enthaltenen vielfältigen Muthmaßungen und Ansichten über die Ursachen der Entstehung der Kartoffelkrankheit, welche letztere gegenwärtig die theoretischen Landwirthe und Naturforscher eben so sehr in Anspruch nimmt, wie die Chemiker und Physiker die Schießbaumwolle, so hat man doch noch bis jetzt zu keinem ganz fest begründeten, auf alle Fälle anwendbaren Schluß in dieser Beziehung gelangen können. Ueber die Entstehungsurache der Kartoffelkrankheit wollen wir uns hier auch nicht weiter einlassen, sondern nur einer Beobachtung kurz erwähnen, welche dem Landwirthe einen kleinen Fingerzeig in der Feldbestellung zu Kartoffeln abgeben kann. Eine Thatsache ist es, die sich beim Auftreten der Kartoffelkrankheit, so weit uns bekannt, überall gleich gezeigt hat, daß die Kartoffeln da in erhöhtem Grade von der Fäulniß ergriffen waren, wo dieselben in frisch gedüngtes Land gelegt worden sind, während die Fäulniß sich, wohl auch, aber in geringerem Maße, bei jenen Kartoffeln zeigte, die entweder in ungedüngten Boden oder in solchen gesteckt wurden, der schon vor Winter mit Düng befahren worden

war. Diese, wenn vielleicht auch nicht überall, doch aber gewiß in den meisten Gegenden gemachte Erfahrung sollte der Landwirth nicht so unbeachtet vorübergehen lassen. Ist man auch nicht gerade der Ansicht, daß das Düngen der Kartoffelfelder ganz unterbleiben soll, was bei vielen Landwirthen schon eine gänzliche Umänderung des Kultursystems nöthig machen würde, so will man doch darauf aufmerksam machen, den Dünger zu den Kartoffeln wo möglich vor oder während des Winters auf das Feld zu bringen, damit er im ersten Frühjahr sogleich untergebracht, mit dem Boden vermengt werden kann und bis zur Zeit der Kartoffelsaat schon in der Verwesung vorgeschritten ist. Abgesehen von dem durch Einhalten dieses Verfahrens eben berührten einen Zwecke, so hat dasselbe noch einen wesentlichen Einfluß auf den guten Geschmack der Kartoffeln, und verdiente schon deshalb einer Berücksichtigung.

Wie laßt sich der Haber besser dreschen?

Viele Oekonomen lassen den Haber immer erst etwas abregnen, ehe sie ihn nach Hause bringen, damit er sich besser dreschen lasse, aber dieses Mittel ist mit Nachtheilen verbunden, und ein empfehlenswerthes gebräucht der Postmeister Pfalz von Offenbach. Dieser staucht den Haber, nachdem er geschnitten, in kleinen Haufen auf, so daß das Stroh nicht auf dem Boden liegt, und zwar so lange, bis das Unkraut abgestorben, und die Kerne dunkelgelb geworden, die alsdann ganz gut aus dem Stroh geben.

N ä t h e l.

Hinterm Haus nur Fedelwaaren, Aber ich mit Un vereint;
Sind es; hinter Hof und Kammer, Passend mit dem Roth verneint.
Gibst dem glückigen Herren Fraten, Lust'ger Ton am Fuß des Staats,
Oft zu armer Bauern Jammer, Wie des wessischen Senats,
Hinterm Berg erspürte Metalle, Ob der Staatsmaschine Trieb
In der Erde tiefsten Gründen, Ihm auch oft ein Räthsel blieb,
Im Gefolg der Fremde alle, Leset! wahr! es gern auch du?
Wird es wohl zu Dank verbinden, Hier ermeint ich dich dazu
Hinterm Wall ins feines Zeit, Mit dem feierlichen Ton,
Im Verband mit Hier so nett, Rath nur, so bist du's schon.

Auslösung der Charade in Nr. 99:

Bergig mein nicht.

Kurs für Goldmünzen.

den 15. Dez. 1846.

Württemberg. Gulden	5 fl. 45 fr.	Friedrichsdor	9 fl. 45 fr.
Audere. Dufaten	5 fl. 34 fr.	Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 52 fr.
Neue Louddor	11 fl. — fr.	Wanzigfranken-Stücke	9 fl. 26 fr.

Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 16. Dez. 1846. per Scheffel.				Freudenstadt, den 12. Dez. 1846. per Scheffel.				Tübingen, den 11. Nov. 1846. per Scheffel.				Gailw. den 12. Dez. 1846. per Scheffel.									
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.						
Dinkel, alt. neuer	10	15	10	—	—	—	—	—	10	48	10	2	8	48	10	9	44	9	15			
Kernen	24	32	24	—	—	24	32	24	—	23	44	22	32	—	24	30	24	2	23	30		
Roggen	19	12	—	—	—	18	32	17	—	16	32	—	—	—	18	—	17	44	—	—		
Gersten	15	—	—	—	—	15	20	14	30	14	—	13	44	—	14	56	14	—	—	—		
Haber	6	12	—	—	—	6	36	6	12	6	—	6	42	6	14	6	7	—	6	45	6	30
Müßfrucht	19	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	20	—	—	20	48	20	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	12	—	—	13	20	—	—	—	—	—	—
Erbsen	26	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	56	—	—	24	—	—	—	—	—	—
Linien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29	36	—	—	22	24	—	—	—	—	—

Brod- & Fleischpreise

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 B. Kernenbr. 20fr	Bed 4 L. — D. 1	4 B. Kernenbr. 20fr	Bed 4 L. 1 D. 1
Dhienfleisch . 8	Dhienfleisch . 8	Dhienfleisch . 7	Dhienfleisch . 7
Rindfleisch . 7	Rindfleisch . 7	Rindfleisch . 6	Rindfleisch . 6
Kalbneisch . 6	Kalbneisch . 6	Schw. abgez. 9	Schw. abgez. 9
Schw. abgez. 10	unabgez. 10	unabgez. 10	unabgez. 10
In Freudenstadt:		In Gailw.:	
4 B. Kernenbr. 20fr	Bed 4 L. 1 D. 1	4 B. Kernenbr. 20fr	Bed 4 L. 1 D. 1
Dhienfleisch . 9	Dhienfleisch . 9	Dhienfleisch . 9	Dhienfleisch . 9
Rindfleisch . 7	Rindfleisch . 7	Rindfleisch . 7	Rindfleisch . 7
Kalbneisch . 6	Kalbneisch . 6	Kalbneisch . 6	Kalbneisch . 6
Schw. abgez. 11	Schw. abgez. 11	Schw. abgez. 11	Schw. abgez. 11
unabgez. 12	unabgez. 12	unabgez. 12	unabgez. 12

[Mit einer Beilage der Expedition des Schwarzwälder Boten.]

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

